

Das aktuelle Interview

Einen Schritt weiter durch die Krise

In Nordrhein-Westfalen hat die Milchwirtschaft angesichts von Corona im Vergleich zu anderen Regionen weniger Federn lassen müssen. Woran das lag und was sich daraus für die Sektorstrategie ergibt, darüber sprach die LZ Rheinland mit Hans Stöcker, Vorsitzender der Landesvereinigung der Milchwirtschaft NRW.

LZ | Rheinland: Der Milchmarkt steht unter Druck. Manche haben schon vor den Beschlüssen der Politik eine Öffnung der Gastronomie gefordert, andere einen freiwilligen Lieferverzicht. Was fordert die Milchwirtschaft in NRW?

H. Stöcker: Auch wir befürworten, dass die Gastronomie verantwortungsvoll und unter Beachtung aller Sicherheitsmaßnahmen langsam öffnen kann, und damit auch das öffentliche Leben. Dadurch wird sich auch die Lage auf dem Milchmarkt wieder verbessern. Aber es wird nicht wieder so werden wie vor Beginn der Pandemie. Als Milchwirtschaft müssen wir uns auf neue Gegebenheiten einstellen.



Bei allen Beteiligten ist die Energie da, eine gemeinsame nationale Branchenkommunikation aufzubauen.

Hans Stöcker

LZ | Rheinland: Haben die Molkereien in NRW die Auswirkungen besser verkraftet als zum Beispiel die in Süddeutschland? Dort waren die Forderungen nach Markteingriffen am lautesten.

H. Stöcker: Die Betroffenheit ist bei uns generell genauso groß. Aber wir haben hier ganz andere Strukturen. Wir haben auf der einen Seite große Unternehmen, die meistens als Genossenschaften organisiert sind. Die sind breit aufgestellt. Deswegen haben sie durchaus kurzfristig von den Hamsterkäufen im Lebensmittelhandel profitieren können. Sie leiden aber genauso darunter, dass der Gastronomiebereich von heute auf morgen abgeschnitten wurde. Die können es aber besser unternehmensintern ausgleichen. Dann gibt es stärker auf die Gastronomie oder den Export

spezialisierte Molkereien. Das sind meist auch kleinere Unternehmen. Die trifft Corona hart. Traditionell haben wir es in NRW aber insgesamt mit Unternehmen zu tun, die sehr flexibel sind und schnell Lösungen finden, die sie mit ihren Lieferanten absprechen. Das hilft schneller weiter als die Forderung nach einem freiwilligen Lieferverzicht.

LZ | Rheinland: Was heißt das?

H. Stöcker: Der Milchmarkt hat ja verschiedene Verwertungsrichtungen. Ein großer Teil der Milch wird zu Frischeprodukten, also Produkten, die Verbraucher zum privaten Verzehr im Lebensmittelhandel einkaufen. Ein weiterer großer Teil wandert in das Segment Foodservice, wo zum Beispiel Kantinen oder Hotels beliefert werden. Wieder ein anderer Teil der Milch wird zu Käse verarbeitet oder zu Basisprodukten, wie zum Beispiel Butter oder Milchpulver. Die Corona-Folgen haben diese Bereiche, und damit auch die Molkereien, zu einem unterschiedlichen Grad getroffen. Situationen wie jetzt fordern von den Unternehmen, dass sie sich schneller anpassen und sich neue Verwertungsschienen und neue Kunden suchen. Das hat die Milchwirtschaft in NRW geschafft. Wir können stolz darauf sein, dass von Beginn der Corona-Krise an sämtliche Milch der Landwirte aufgenommen werden konnte und kein Liter stehen geblieben ist. Auf der anderen Seite wurden auch alle Verbraucher versorgt. Keiner musste Angst haben, keine Milchprodukte zu bekommen. Bis jetzt hat es auch keine Werkschließungen gegeben. Die Milchwirtschaft in NRW ist also praktisch krisenfest.

LZ | Rheinland: Trotz Marktdruck hat Aldi die Preise angehoben. Was macht der Rest des Handels?

H. Stöcker: Aldi hat Wort gehalten und wie in den Kontraktverhandlungen versprochen die Trinkmilchpreise erhöht.



Aus kartellrechtlichen Gründen sind keine Auskünfte von den anderen Unternehmen zu bekommen, wie die Verhandlungen dort aktuell laufen. Erfahrungsgemäß folgen die anderen Discounter Aldi aber. Ob das so sein wird, muss man jetzt genau beobachten.

LZ | Rheinland: Schwenkt Aldi um, wenn der Preis weiter nachgibt? Immerhin ist im April der Spotmarktpreis auf rund 28 Cent/kg gesunken, innerhalb eines Jahres also um ein Fünftel.

H. Stöcker: Bei den Kontrakten geht es um die Eigenmarken der verschiedenen Handelsketten. Die laufen für die Dauer eines halben Jahres. Wie es dann aussieht, kann jetzt niemand vorhersehen.

LZ | Rheinland: Macht sich die Anhebung bei Aldi in den Erzeugerpreisen bemerkbar?

H. Stöcker: Natürlich ist es auf der einen Seite positiv, wenn Kontrakte abgeschlossen werden, die den Molkereien höhere Preise einbringen. Aber es ist eben nur ein Teil der Milch, für den mehr Erlöst wird. Auf der anderen Seite hat der Corona-Schock schlagartig weltweit Lieferketten unterbrochen. Das führt natürlich dazu, dass Teilmengen nicht wie bisher verwertet werden können, sondern zu Butter und Pulver verarbeitet werden müssen. Dadurch sind die Notierungen von Beginn an stark unter Druck geraten; gerade auch für Butter und Pulver, aber auch für Käse. Wir beobachten, dass sich



Für seine Eigenmarke hat Aldi gerade den Trinkmilchpreis erhöht. Wie sich Lidl, Penny und Co. verhalten, ist dagegen offen.

Foto: imago images/Rainer Weisflog

Jahr intensiv geführt. Im Moment arbeiten die Beteiligten an Maßnahmen, um die Strategie konkret zu machen. Dazu gehört zum Beispiel das Thema Branchenkommunikation oder die Standardsetzung. Man kann aber eigentlich schon heute sehen, dass dieser Prozess im vergangenen Jahr schon Wirkung gezeigt hat. In der Krise haben bereits alle Beteiligten geschlossen reagiert.

Als Landesvereinigung der Milchwirtschaft in NRW haben wir zum Beispiel in dieser besonderen Krise wöchentlich alle Molkereien zusammengerufen. In Telefonkonferenzen haben wir regelmäßig gemeinsam die Lage besprochen. Und wir haben als Landesvereinigung die Verbindung zur Politik gehalten, wenn es etwa darum ging, welche Maßnahmen getroffen werden müssen, um die Liefer- und Verarbeitungsketten aufrechtzuerhalten, abzufragen, wie es in den einzelnen Branchenbereichen läuft, oder ein einheitliches Vorgehen zu vereinbaren. Auch in der Sektorstrategie ist es vorgesehen, dass sich die Unternehmen austauschen, wenn es um die Milchmengen geht. Diese Form der Kooperation wurde in den vergangenen Wochen größtenteils gelebt. Wir haben also bei uns in Nordrhein-Westfalen bei den verschiedenen Marktpartnern des ganzen Sektors eine große Bereitschaft zur Zusammenarbeit wahrgenommen. Angesichts einer wirtschaftlichen Ausnahmesituation, wie wir sie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht hatten, waren viele Abstimmungen nötig und die betroffenen Verbände haben im Namen ihrer Mitglieder deren Interessen vertreten. Trotzdem hat der Sektor als Ganzes wesentlich einheitlicher gesprochen und agiert als in den Jahren davor. Natürlich gab und gibt es auch entgegengesetzte Forderungen. Aber die kommen von Verbänden, die auch bei der Ausarbeitung der Sektorstrategie zum Schluss nicht bereit waren, diese komplett mitzutragen. Aber die, die sich zur Strategie bekannt haben, haben jetzt schon so gearbeitet, wie es abgestimmt wurde.

kommen, bei denen es darum geht, die Weiterentwicklung in eine für die Branche positivere Richtung zu lenken. Aber wie gesagt: Die Zusammenarbeit und die Abstimmung müssen auch gelernt und verinnerlicht werden. Das ist ja ein fortwährender Prozess, dass die ganze Wertschöpfungskette mit einer Stimme spricht und die Entwicklung mit Maßnahmen unterfüttert, die der ganzen Wertschöpfungskette dienen. Ich glaube, da hat die Corona-Krise schon einiges bewirkt! Es ist noch nicht alles optimal gelaufen, aber die Richtung stimmt. Die Diskussion über die Sektorstrategie im vergangenen Jahr hat sehr geholfen, um die Glieder der ganzen Kette dichter zusammenzubringen.

LZ | Rheinland: Was ist denn noch nicht optimal gelaufen, was ist verbesserungswürdig?

H. Stöcker: Woran wir noch arbeiten müssen, ist zum Beispiel das Thema Branchenkommunikation auf nationaler Ebene. Wären wir schon etwas weiter mit der Sektorstrategie, hätte man diese gut nutzen können, um Verbraucher deutschlandweit zu informieren. Aber so weit sind wir eben noch nicht. Ich glaube, bei allen Beteiligten ist die Energie da, hier jetzt wirklich einen Schritt weiterzukommen und eine gemeinsame nationale Branchenkommunikation aufzubauen, bei der die Organisationen auf Landesebene jeweils ihren Beitrag leisten.

LZ | Rheinland: Ein wesentlicher Aspekt war also, die enge Zusammenarbeit in der Branche. Denken Sie denn, dass die auch in Nach-Corona-Zeiten kartellrechtlich Bestand haben wird?

H. Stöcker: Bei der Zusammenarbeit, wie wir sie jetzt gepflegt haben, wurden die Kartellvorschriften immer eingehalten. Selbstverständlich hält sich die Branche hierbei an den gesetzlichen Rahmen. Es spricht nichts dagegen, wenn man dieselben Ziele hat, auf diese aus verschiedenen Richtungen hinarbeiten. Die Krise hat gezeigt, wie wichtig es ist, über regionale Institutionen mit entsprechenden Netzwerken zu verfügen, die Branchenkommunikation praktizieren und die dabei auf lokale Besonderheiten eingehen können. Im einwohnerstärksten Bundesland trägt die Landesvereinigung Milch NRW gemäß ihrem öffentlichen Auftrag für die Branche dazu bei, den systemrelevanten Bereich Milchwirtschaft – vom Landwirt bis zum Verbraucher – zu vertreten und zu unterstützen. ds

die Märkte wieder neu bilden und der Tiefstpunkt scheinbar schon erreicht ist. Es tritt gerade eine Festigung ein – allerdings auf einem niedrigen Niveau. Das beeinflusst auch die Milchpreise. Ich gehe davon aus, dass die Auszahlungspreise durch die Corona-Krise erst einmal unter Druck kommen, aber nicht so tief sinken, dass sie Interventionskäufe auslösen. Wie lange der Preisdruck anhält, hängt davon ab, wie schnell die Lieferketten wieder in Gang kommen.

LZ | Rheinland: Welchen Einfluss wird die private Lagerhaltung haben?

H. Stöcker: Die private Lagerhaltung ist eigentlich nur eine Unterstützung, um Basisprodukte für eine gewisse Zeit vom Markt zu nehmen. Anders als bei der Intervention bleibt die Ware Eigentum derjenigen, die sie einlagern. Die Unternehmen entscheiden nach Ablauf der vereinbarten Lagerdauer eigenständig – je nach Marktlage –, wann für sie der günstigste Zeitpunkt ist, die Ware auf den Markt zu bringen. Deswegen habe ich keine Sorge, dass diese Mengen einmal einen großen Druck auf den Markt ausüben.

LZ | Rheinland: Hat die Sektorstrategie, auf die sich Bauernverband und die Milchwirtschaft verständigt haben, angesichts von Corona ihre Bewährungsprobe bestanden?

H. Stöcker: Die Diskussion um eine Sektorstrategie wurde im vergangenen

LZ | Rheinland: Hält das auch an, wenn die Corona-Krise einmal überstanden ist?

H. Stöcker: Ich gehe davon aus. Es wird auch nach Corona zu Veränderungen